

Landpartie

Österreichs beste Technologieparks sind grundlagenorientiert und trotzdem praxisnah. Die Top-Standorte – und was sie auszeichnet.

Vor nicht allzu langer Zeit schlummerte Hagenberg still und friedlich vor sich hin. Das kleine Örtchen im oberösterreichischen Mühlviertel lag mitten in einer strukturschwachen Region – kaum Unternehmen, wenig Arbeitsplätze. Heute pilgern Delegationen aus Europa und Asien nach Hagenberg. Anziehungspunkt ist der hier entstandene Softwarepark. 1500 junge Menschen lassen sich hier ausbilden, rund 1000 Menschen haben auf dem Gelände einen Arbeitsplatz. Über 60 Unternehmen sind ansässig, unter anderem in Bau: neue Räume für ein Forschungszentrum. Entwickelt werden Kommunikationstechnologien, Industrieroboter und Software, die Kundschaft: Global. „Dank der klassischen Innovationskette, angefangen mit Grundlagenforschung über angewandte Forschung bis zur Produktentwicklung“, erklärt Bruno Buchberger, Leiter des Parks.

22 Parks. 22 Parks listet derzeit der Verband der Technologieparks Österreichs (VTÖ) auf. Doch es gibt mehr: Einige namhafte Technologiezentren sind nicht Mitglied beim VTÖ, und nicht jedes Zentrum, das sich Technologiepark nennt, hat diese Bezeichnung tatsächlich verdient. Wie aber gelingt dieses komplexe Vorhaben, ein „echtes“ Technologiezentrum von der Gründung bis zum Erfolg zu führen? Und welche Strategien helfen, bei allem guten Willen ein grandioses Scheitern zu vermeiden? Vier Best-Practice-Beispiele.

Softwarepark Hagenberg: Silicon Valley Reloaded

Ein Technologiepark wie aus dem Bilderbuch – und mit Topruf dank internationalen Kooperationen.

Die Ausgangslage in Hagenberg war wie bei allen anderen Technologieparks: Rahmenbedingungen zu schaffen, um forschungsintensive Firmen anzulocken und damit die wirtschaftliche Struktur einer ganzen Region zu stärken. Jedoch ist das Resultat herausragend: „Es gibt drei, vier Plätze auf der Welt, die das bieten können,

„Es gibt drei, vier Plätze auf der Welt, die das bieten können, was wir bieten.“

Bruno Buchberger,
Gründer Softwarepark Hagenberg

was wir bieten“, sagt Bruno Buchberger vom Softwarepark Hagenberg ohne falschen Stolz. Der Park ist ein Technologiepark wie aus dem Bilderbuch. Das Zentrum, seit der Gründung 1989 um ein altes Schloss gewachsen, ist heute so etwas wie das österreichische Silicon Valley. Während viele bestenfalls regional bekannt sind, reicht der Ruf des Softwareparks bis nach Spanien, Russland und China. Die Firma Risc Software beschäftigt sich hier etwa mit der Computermathematik. Eines ihrer jüngsten Produkte: Ein Programm, das anhand eigens definierter Formeln

berechnet, wie man bei Flügeltragflächen von Flugzeugen mit möglichst wenig Material eine möglichst hohe Steifigkeit erzielt. Der Abnehmer: Der Luftfahrtkonzern EADS.

TechGate Vienna: Top-Park mit Eigentümerrendite

Statt um Subventionen zu betteln schütten die Wiener eine Dividende aus.

Ein Technologiepark ist nicht billig: 115 Millionen Euro sind beispielsweise seit der Gründung nach Hagenberg geflossen. In der Anfangsphase tritt oft das Bundesland als wichtigster Financier auf, später kann sich ein erfolgreiches Technologiezentrum über Mieteinnahmen selbst finanzieren. Zum Beispiel das TechGate Vienna, das größte von mehreren Zentren in Wien. „Wir bekommen heute keine Subventionen, sondern zahlen eine Rendite an unsere Eigentümer“, so Stephan Gründorfer, wissenschaftlicher Leiter der Trägergesellschaft des TechGate. Bis sich ein Zentrum trägt, vergehen drei bis vier Jahre. Doch es gibt genug Technologieparks, die viele

„Wir bekommen heute keine Subventionen, sondern zahlen eine Rendite an unsere Eigentümer.“

Stephan Gründorfer, wissenschaftlicher
Leiter Trägergesellschaft TechGate

Drei Top-Technologieparks

Welcher Standort ist bei Ausbildungsprogrammen top, welcher am investitionsfreudigsten?
Ein Überblick.

Softwarepark Hagenberg: Oberösterreichs Silicon Valley



Gründung: 1989

Eckdaten: 12 Forschungsinstitute; 23 Ausbildungsprogramme, darunter Studiengänge der FH Hagenberg und der Johannes Kepler Universität Linz; rund 60 ansässige Wirtschaftsunternehmen. Beschäftigte insgesamt: über 1000; Personen in Ausbildung: über 1500.

Ausrichtung: Informations- und Kommunikationstechnologie

Forschungsinstitution(en): JKU Linz; FH Hagenberg; RISC

Unternehmenszielgruppe: IT-Unternehmen

Träger / Eigentümer: Komplexe Eigentümerstruktur mit Beteiligung des Bundeslandes Oberösterreich sowie privatwirtschaftlich direkt oder über PPP-Modelle.

Investitionen: 1989–2012: ca. 115 Mio. Euro; bis 2017 geplant: ca. 20 Mio. Euro.

Besonderheiten: Das „Silicon Valley“ Österreichs

TechGate Vienna: Biotech-Hotspot



Gründung: 2001

Eckdaten: 65 ansässige Unternehmen mit insgesamt rund 800 Mitarbeitern.

Ausrichtung: Telekommunikation; IT und Softwareentwicklung; Biotechnologie und Life Science; Nanotechnologie und Sensorik; Werkstofftechnologie; Telematik

Forschungsinstitution(en): AIT, FTW, VRVis

Unternehmenszielgruppe: Technologieorientierte universitäre und außeruniversitäre Unternehmen und Einrichtungen; Gründer; komplementäre Dienstleistungsanbieter wie Berater.

Träger / Eigentümer: 60 Prozent Vienna Insurance Group; 20 Prozent Bund; 20 Prozent Stadt Wien.

Investitionen: Keine Angaben.

Finanzierung: Keine Subventionen, Finanzierung hauptsächlich über Mieteinnahmen; Renditezahlungen an die Träger

Besonderheiten: Alle Institute und Firmen „unter einem Dach“; Hauptsitz des Austrian Institute of Technology; Labore für Biotechnologie und Nanotechnologie

Techno-Z Salzburg: IT-Edelpartner der Industrie



Gründung: 1988

Eckdaten: Sieben Standorte im Bundesland. In Salzburg ca. 90 Unternehmen mit über 700 Mitarbeitern. An allen Standorten insgesamt 150 Unternehmen mit über 1100 Mitarbeitern.

Ausrichtung: Informations- und Kommunikationstechnologie; Computertechnik; Software; Multimedia

Forschungsinstitution(en): Universität Salzburg, Salzburg Research

Unternehmenszielgruppe: Technisch orientierte KMU

Träger / Eigentümer: Raiffeisen. Anfangsförderung durch Bundesland Salzburg und Wirtschaftskammer. Derzeit nach eigenen Angaben keine öffentlichen Subventionen.

Investitionen: Keine Angaben. Jahresumsatz ca. 5 Mio. Euro

Besonderheiten: Privatwirtschaftlich organisiert; Labor für elektromagnetische Verträglichkeitsprüfung; Satellitenbodenstation.

Jahre weiter Subventionen benötigen. „Technologiezentren sind in der Regel in PPP-Modellen organisiert. Die Träger dahinter sind meist die Kommune, die Trägergesellschaft des Bundeslandes und Private, etwa Banken“, erklärt Clemens Strickner, Generalsekretär des VTÖ. Aber es gibt auch Abweichler. Einer davon ist das Techno-Z in Salzburg, das in der Anfangsphase Finanzhilfen vom Land und der Wirtschaftskammer erhalten hat und heute über die Raiffeisen Landesgruppe rein privatwirtschaftlich organisiert ist. „Es geht um Konsequenz in der Vermietung von Anfang an“, findet Gründorfer vom Tech-Gate Vienna. „Wir waren am Anfang sehr stark konzentriert auf zehn bis 15 Firmen, die einen Kern bilden können. Dann werden weitere, in den Cluster hineinpassende Firmen von selbst folgen. Aber bis man einen gewissen Kern hat, muss man dem Druck der Eigentümer standhalten.“

Lakeside Park: F&E-Turbo für Kärnten

In Klagenfurt entstand ein Hotspot für IT. Leerstand? Kein Problem.

Ein anderes Beispiel ist der Lakeside Park in Klagenfurt. „Noch vor 15 Jahren gab es in Kärnten keine technische Fakultät und im ganzen Land verstreut einzelne IT-Firmen. Heute setzt sich in der Bevölkerung die Einsicht durch, dass man für die Gründung eines neuen IT-Unternehmens nicht nach Linz, Wien oder München gehen muss“, sagt Roman Ulram, im Lakeside Park im Marketing tätig. Dieser Technologiepark kooperiert eng mit der Uni Klagenfurt und der FH Kärnten. Heute forschen hier die Asfnag und Kapsch TrafficCom an neuen Mautsystemen und Technologien zur Verkehrssteuerung. Und die Infineon Technologies IT-Services liefert vom Lakeside Park aus den IT-Support für alle Niederlassungen des Konzerns weltweit.

„Lieber Räume leer stehen lassen, als mit branchenfremden Unternehmen das Konzept zu verwässern.“

Roman Ulram, Marketing Lakeside Park

Roman Ulram vom Lakeside Park plädiert für strategischen Leerstand: „Es ist enorm wichtig, dass man seinen Fokus einhält und lieber Räume leer stehen lässt, als mit branchenfremden Unternehmen das Konzept zu verwässern.“ Für Fitnessstudios, Schlosser oder Gemüsehändler sei in einem Technologiezentrum kein Platz. Genau das befolgten kleinere Zentren auf dem Land oft nicht, so die Experten – einer der häufigsten Fehler beim Management eines Technologieparks, der sich dann doch in ein gewöhnliches Gewerbegebiet verwandelt.



Chancen in Emerging Markets

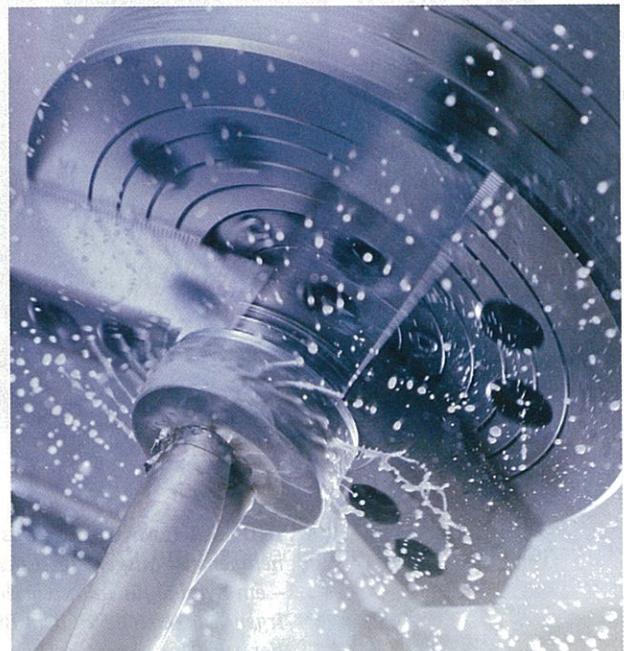
Sie haben innovative Geschäftsideen für Afrika, Asien, Lateinamerika, Osteuropa oder Südosteuropa? Wir sind Ihr starker Partner. Die Austrian Development Agency, die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, fördert in Kooperation mit der Österreichischen Entwicklungsbank (OeEB) die Internationalisierung von Unternehmen mit Know-how, guten Kontakten und bis zu 200.000 Euro. Schaffen wir gemeinsam Impulse für Wirtschaft und Entwicklung, mehr Arbeit und bessere Lebensbedingungen in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Wirtschaftspartnerschaften, ein Gewinn für alle.
www.entwicklung.at/wirtschaft

OeEB
Österreichische Entwicklungsbank AG

Austrian
Development Agency

Bezahlte Anzeige



Immer informiert mit dem Industry Intelligence Newsletter

- ▶ Richtzeitvorgaben effizient ermitteln
- ▶ Mobile MES
- ▶ Maschinenanbindung mit SAP
- ▶ ARASPLM „Plug and Go“
- ▶ PLM ent-to-end
- ▶ Worker Enablement
- ▶ Produktionssimulation
- ▶ und vieles mehr

Jetzt anmelden: atos.net/i2

Your business technologists. Powering progress

Atos